

Weith, Thomas

Book Part Evaluation

Provided in Cooperation with:

ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft

Suggested Citation: Weith, Thomas (2018) : Evaluation, In: ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Ed.): Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung, ISBN 978-3-88838-559-9, ARL - Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover, pp. 623-638, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0156-5599559>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/225717>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/>

Thomas Weith

Evaluation

S. 623 bis 638

URN: urn:nbn:de:0156-5599559



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

In:

ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.):
Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung

Hannover 2018

ISBN 978-3-88838-559-9 (PDF-Version)

Evaluation

Gliederung

- 1 Begriffe und Historie
- 2 Zu Vorgehensweisen und Inhalten
- 3 Standards und Methoden
- 4 Spezifische Herausforderungen in der Umsetzung
- 5 Rückkopplung zur Steuerungs- und Governancediskussion
- 6 Perspektiven der Weiterentwicklung

Literatur

In den letzten Jahren können verstärkt Evaluationsaktivitäten im Kontext der Stadt-, Regional- und Raumentwicklung beobachtet werden. Dies gilt für Wissenschaft und Praxis gleichermaßen. In der Fachcommunity hat sich ein grundlegendes Verständnis über mögliche Zielsetzungen, Vorgehensweisen und Ergebnisse etabliert. Gleichwohl kann noch nicht von einer ausgeprägten Evaluationskultur und Akzeptanz von Evaluationen gesprochen werden.

1 Begriffe und Historie

Der Begriff der Evaluation wird inzwischen in vielfältigen Kontexten wie z. B. der Schulentwicklung oder Hochschullehre verwendet. Auch im Bereich der Raumforschung und *Raumentwicklung* hat er mittlerweile verstärkt Eingang gefunden. Im Gegensatz dazu steht oftmals ein eher diffuses Verständnis davon, was damit wirklich gemeint ist. Spöttisch formulierte deshalb Kromrey (2001: 106), Evaluation sei, wenn „irgendetwas [...] von irgendjemandem nach irgendwelchen Kriterien in irgendeiner Weise bewertet“ werde.

Aufgrund der in den letzten beiden Jahrzehnten zu beobachtenden fortschreitenden Professionalisierung lassen sich jedoch in der Fachcommunity akzeptierte allgemeine Definitionen finden. Nach Stockmann (2007: 25 f.) zielen Evaluationen auf die Bewertung von sozialen Interventionen (Programmen, Plänen und Maßnahmen) ab. Dabei werden Informationsgewinnung und -bewertung systematisch anhand definierter Kriterien mithilfe empirischer Methoden erlangt (vgl. auch Rossi/Freeman/Lipsey 1999). Deshalb besteht eine enge Verknüpfung zur Evaluationsforschung. Evaluationen dienen dazu, Zusammenhänge zu verdeutlichen, Prozesse nachvollziehbarer zu machen und auch Wirkungen aufzuzeigen (vgl. Stockmann 2006; Wollmann 2010). Andere Autoren benennen weitere Untersuchungsgegenstände wie konkrete Produkte (vgl. z. B. Wottawa/Thierau 2003) und heben die besondere Rolle der Human- und Sozialwissenschaften hervor; dabei wird immer wieder auch der Nutzen- und Handlungsbezug explizit betont (vgl. Rossi/Freeman/Lipsey 1999). „Evaluation ist [...] nicht nur ein Bewertungsinstrument, sondern umfasst auch Tätigkeitsbereiche wie Management, Beratung, Konfliktregelung und Förderung der politischen Meinungs- und Willensbildung“ (Holzinger 1993: 11).

Für den Bereich der Raumforschung und Raumentwicklung auf allen räumlichen Ebenen bedeutet dies, dass unterschiedlichste Interventionen (z. B. eine Nachhaltigkeitskonzeption, ein Landesentwicklungsprogramm, ein regionales Energiekonzept, eine städtebauliche Fördermaßnahme) unterschiedlicher (öffentlicher wie privater) Akteure einer wertenden Einschätzung aus unterschiedlichen Perspektiven unterzogen werden können, insbesondere um daraus auch Schlussfolgerungen für zukünftiges Handeln abzuleiten.

Die Entwicklung genereller Evaluationstätigkeiten für öffentliche Politiken, Pläne und Programme wird auf die 1930er Jahre datiert (Rossi/Freeman/Lipsey 1999: 10). Während sie in den USA seitdem für verschiedene öffentlich finanzierte Programme (z. B. im Kontext von New-Deal-Activities; Deutscher/Ostrander 1985: 17 f.) zum Einsatz kamen, begannen die Aktivitäten in Europa Ende der 1960er Jahre (Leeuw 2006).

Seit Ende der 1970er Jahre sind auch Evaluationen im stadt- und raumplanerischen Kontext beobachtbar (Seasons 2003: 430; Leeuw 2006). Dies gilt auch für die alte Bundesrepublik (Sedlacek 2004; Wollmann 2005; Altrock 2007). Hier nehmen mit Blick auf das Handlungsfeld der Raumentwicklung die Aktivitäten in der *Stadtforschung* eine Vorreiterrolle in Deutschland ein. Erste methodisch umfassende Grundlagen bilden die Arbeiten von Wollmann (1978), Hellstern und Wollmann (1983) sowie – im weiteren Raumforschungskontext – die des ARL-Arbeitskreises „Wirkungsanalyse und Erfolgskontrolle in der Raumplanung“ (ARL 1984). Als eine Ursache für die sich entfaltenden Evaluationsaktivitäten wird auf die im Zuge des ökonomischen Strukturwandels der 1970er und 1980er Jahre einsetzende Reduzierung öffentlicher Mittel und die damit einhergehende Forderung nach einer nachweisbaren, effizienten Verwendung von Steuergeldern

verwiesen (Rolfes/Wilhelm 2014; vgl. auch Becker 2003: 209; Göddeke-Stellmann 2007: 99). Einen wesentlichen Schub erhielten die Evaluationsaktivitäten seit den 1980er Jahren durch methodische Arbeiten im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit sowie durch eine systematischere Evaluierung der europäischen Strukturpolitik. Hier hat sich inzwischen, auch durch die Fortentwicklung der europäischen Regionalpolitik (▷ *Europäische Regionalpolitik*) und der Politik für ▷ *Ländliche Räume*, ein eigener fachlicher Zweig (Sedlacek 2004; Eberhard/Grajewski/Koch 2004; Toepel 2007; Widmer/Beywl/Fabian 2009) mit einem zugehörigen methodischen Repertoire und inhaltlich-prozessualen Standards entwickelt (vgl. auch Difu 2005: 62 ff.; BMVBS 2012b: 8 ff.). Seit den 1990er Jahren wird im Rahmen von Ansätzen des New Public Management und im Hinblick auf das Ziel einer Good Governance die Forderung nach einer stärkeren Überprüfung öffentlicher Leistungserbringung erhoben (vgl. Rolfes/Weith 2005: 9; Bogumil 2007: 12 ff.).

Mittlerweile lassen sich, auch aus wissenschaftlichem Erkenntnisinteresse, zunehmend Evaluationen im Bereich der ▷ *Raumplanung*, der Regionalentwicklung sowie im Bereich von ▷ *Umweltplanung* und ▷ *Naturschutz* beobachten. Bereits in den 1990er Jahren wurden infolge der Etablierung stärker informell orientierter Regionalmanagement-Ansätze auch Evaluationsprojekte hierzu entwickelt (Kistenmacher 1999; Maier/Obermaier 1999; Maier 2004; Wiechmann/Beier 2004). In Bayern wurden über mehrere Jahre eigenständige Veranstaltungsformen zu den Teilraumgutachten mit zugehörigen Dokumentationen, die sogenannten Bilanzkonferenzen, entwickelt (vgl. z. B. BayStMLU 1996), die primär der Selbstreflexion und Kommunikation dienen. Im Bereich der Raumplanung lässt sich derweil eine Anzahl guter Fallbeispiele für wirkungsanalytische Evaluationen von Regional- und Raumordnungsplänen identifizieren (vgl. Hübler 2002; Rolfes/Weith 2005; Diller 2012: 8 ff.; Einig/Zaspel 2012), die „zumindest einzelne Teile hypothesenbasierter Wirkungsketten umfassen. [...] Das methodische Rüstzeug zu einer umfassenden vergleichenden Evaluierung deutscher Regionalplanungen [ist] vorhanden“ (Diller 2012: 13). Ergänzend erfolgten Studien zu in diesem Kontext wichtigen querschnittsbezogenen Aspekten wie Regional Governance (Diller 2008), zu „weichen“ Politikansätzen (Wiechmann/Mörl/Vock 2010), zu Modellvorhaben der ▷ *Raumordnung* sowie zur Nachhaltigkeitsevaluierung (vgl. z. B. Kaether 2005).

Im Bereich von Umweltplanung und Naturschutz wurden, neben einzelnen Untersuchungen zu umweltplanerischen Instrumenten (vgl. z. B. Herberg 2002; Jessel 2002, 2005), durch die Einführung der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP), zuerst auf Projekt- und inzwischen auch auf Programmebene, Umweltauswirkungen verstärkt geprüft und überwacht (▷ *Umweltprüfung*). Dies führte zur Entwicklung komplexer Wirkungsmodelle sowie zur Analyse und Bewertung von Planungswirkungen (vgl. Jacoby 2009: 14 f.; BBR 2006: 9 f.). Die Entwicklung von oftmals GIS-basierten Monitoringsystemen auf unterschiedlichen Ebenen wirkt hierbei unterstützend (▷ *Monitoring*). Diese Systeme (z. B. ESPON, die Laufende ▷ *Raumbeobachtung* des Bundes, aber auch der Länder und Kommunen) dienen zur Beobachtung von regional und kommunal wirksamen Prozessen (vgl. Diller 2012: 2; Göddeke-Stellmann 2007: 99 f.; Sedlacek 2004: 19). Hinsichtlich der Auswahl und Erhebung von wirkungsbasierten Indikatoren besteht allerdings noch erheblicher Forschungsbedarf (vgl. Weick/Jacoby/Germer 2007: 54).

Die insgesamt durchgehende Zunahme und damit einhergehende Professionalisierung von Evaluationsaktivitäten spiegelt sich auch in der Gründung von Fachgesellschaften wie der 1997 für Deutschland und Österreich gegründeten Gesellschaft für Evaluation (DeGEval) wider, in der ein erheblicher Teil der fachlichen Diskussionen, z. B. über methodische Vorgehensweisen und

Evaluation

fachliche Standards, geführt wird (international vergleichend Furubo/Rist/Sandahl 2002; Leeuw 2006). Zugleich finden sich auch eigenständige Kapitel in Lehrbüchern (vgl. z. B. Fürst/Scholles 2008). So hat sich in der Fachcommunity indessen ein eigenes Selbstverständnis für Evaluationen entwickelt (Leeuw 2006; Mertens 2004; Weith 2006). Allerdings entfalten politische Machtkonstellationen, öffentlicher Druck bzw. die schwindende Akzeptanz von Maßnahmen (wie z. B. bei der Kahlschlagsanierung) oder planerische Paradigmenwechsel aufgrund des offensichtlichen Scheiterns von Planungspolitiken (wie z. B. bei der Strukturförderung der 1970er und 1980er Jahre im Ruhrgebiet) oft immer noch einen wesentlich größeren Einfluss auf das raumbezogene Handeln als differenzierte Evaluationsaktivitäten und -ergebnisse.

2 Zu Vorgehensweisen und Inhalten

Evaluiert werden können theoretisch alle auf die Raumentwicklung einwirkenden Interventionen und die damit verbundenen Prozesse und Strukturen, angefangen von abstrakten Politiken, Programmen und Leitbildern über Strategien, Instrumente und Konzepte bis hin zu konkreten Projekten und Einzelmaßnahmen. Dabei gilt es, das nicht selten hohe Maß an informellem Handeln bei Akteuren adäquat zu berücksichtigen.

Mit Blick auf den Durchführungszeitpunkt lassen sich grundsätzlich folgende Perspektiven differenzieren:

- Ex-ante-Abschätzungen
- Prozess-Begleitung
- Ex-post-Analysen und Bewertungen.

Die Auswahl der Perspektive richtet sich primär nach der jeweiligen Zielsetzung (Was soll untersucht werden?), dem Erkenntnisinteresse und der Art der evaluativen Interventionsgestaltung (z. B. als begleitendes Prozessmanagement). Sie ist jedoch vielfach auch abhängig von den bestehenden personellen, finanziellen oder ablaufbezogenen Möglichkeiten. Entsprechend unterschiedlich gestalten sich die Evaluationskonzepte. Für den Bereich der Stadt- und Raumentwicklung können alle drei Ansätze hilfreich und sinnvoll sein, wenngleich sich insbesondere Ex-ante-Wirkungsabschätzungen aufgrund mangelnder Ursache-Wirkungskenntnisse in vielen Fällen schwierig gestalten.

Zielsetzungen von Evaluationen können erheblich differieren. Grundsätzlich können vier Evaluationsfunktionen voneinander unterschieden werden:

- Kontrollfunktion
- Legitimierungsfunktion
- Dialog-/Lernfunktion
- Erkenntnisfunktion.

Während die ersteren beiden Funktionen für die Kommunikation in und mit Politik und Verwaltung eine erhebliche Bedeutung besitzen (vgl. Rolfes/Wilhelm 2014), kommt den letzteren beiden für die Wissenschaft (Wirkungsanalysen), aber auch für die Weiterentwicklung von

institutionellen Strukturen und Organisationen eine zentrale Rolle zu. Hier ist offensichtlich ein geschützter und vertrauensvoller Rahmen ausschlaggebend (vgl. Kalman/Metje/Rolfes et al. 2011: 114). Dabei können unterschiedliche Evaluationsdimensionen differenziert werden, die in Tabelle 1 überblicksartig zusammengefasst sind.

Tabelle 1: Evaluationsdimensionen

Phasen des politischen Prozesses	Analyse-perspektive	Erkenntnis-interesse	Evaluations-konzepte
Programmformulierung/ Planungsphase	ex ante	„analysis for policy“ „science for action“	präformativ/formativ: aktiv gestaltend, prozessorientiert, konstruktiv
Implementationsphase	ongoing	Erkenntnisinteresse von ex ante und ex post möglich	formativ/summativ : beides möglich
Wirkungsphase	ex post	„analysis of policy“ „science for knowledge“	summativ: zusammenfassend, bilanzierend, ergebnisorientiert

Quelle: Eigene Zusammenstellung auf Grundlage von Stockmann 2007: 19

Je nach Durchführendem wird zwischen Selbstevaluation und Fremdevaluation unterschieden. Entsprechend der jeweiligen Zielsetzung können bzw. sollten in Evaluationen eine unterschiedliche Anzahl und Vielfalt von Akteuren eingebunden sein.

Als Beteiligte können grundsätzlich unterschieden werden:

- Auftraggeber
- Finanzier
- Nutzer, Adressaten, Beteiligte
- Evaluierte/Betroffene
- Weitere Verwerter von Evaluationsergebnissen
- Politik und Verwaltung
- Wissenschaft
- Evaluationsteam.

Evaluation

Die Akteure nehmen, je nach Evaluation, unterschiedliche Rollen ein. Dabei treten immer wieder komplexe Interaktionen sowie Spannungsfälle und Konflikte auf, z. B. zwischen Befragten als Leistungserbringer und Auftraggebern als Leistungsfinanzierer. Werden diese Konflikte nicht frühzeitig erkannt, offengelegt und innerhalb von Evaluationen thematisiert, führen sie in der Regel zu Problemen bei der Bewertung. Zugleich stellt die oftmals hohe Anzahl (potenziell) zu Beteiligender ein klassisches Problem im Bereich der Stadt- und Raumentwicklung dar.

Da raumentwicklungsbezogene Aktivitäten, sowohl gezielt als auch ungezielt, in unterschiedlichen räumlich-zeitlichen Dimensionen wirken, kann grundsätzlich zwischen kurz-, mittel- und langfristigen Veränderungen unterschieden werden. Kurzfristig konkrete Veränderungen werden hierbei als Output bezeichnet, kurz- bis mittelfristige komplexere Veränderungen als Outcome, langfristige Veränderungen als Impact. Letztere sind vornehmlich bei Wirkungsanalysen von besonderer Bedeutung, stellen aber auch die größte Schwierigkeit mit Blick auf Erfassbarkeit und Zuordenbarkeit dar.

3 Standards und Methoden

Für die Durchführung von Evaluationen haben sich im letzten Jahrzehnt innerhalb der Fachcommunity zum einen allgemeine Durchführungsstandards entwickelt, die sich in jeweils angepasster Form und Schwerpunktsetzung auf die verschiedenen Anwendungsfälle übertragen lassen. Als Kernstandards der die Fachdiskussionen über Tagungen, Arbeitskreise und Publikationen wesentlich prägenden DeGEval gelten hierbei: Nützlichkeit, Durchführbarkeit, Fairness und Genauigkeit (vgl. DeGEval 2001). Die Standards stehen dabei immer in einem Spannungsfeld zueinander (z. B. offensichtlich Genauigkeit versus Durchführbarkeit), sodass jede Evaluation eines eigenen Aushandlungsprozesses bedarf.

Zum anderen fand im Laufe der letzten zehn Jahre eine intensive Auseinandersetzung über Erhebungs-, Auswertungs- und Bewertungsmethoden statt (*► Bewertungs- und Entscheidungsmethoden*), die zugleich die Vielfalt und unterschiedlichen Sichtweisen namentlich in den Sozialwissenschaften widerspiegeln. Die Darstellungen haben inzwischen eigenständige Lehrbuchformen angenommen und können dort nachvollzogen werden (z. B. Bortz/Döring 2006; Flick 2006; Stockmann 2006; Stockmann/Meyer 2014)

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass sowohl für die Datenerhebung als auch für die Auswertung mittlerweile in der Regel ein Methodenmix zur Anwendung gelangt (Bortz/Döring 2006; Gödecke-Stellmann 2007; Wotha 2007; Koch 2007; Meyer/Terpoorten 2007). Neben flächendeckenden quantitativ-statistischen Datenauswertungen bestehen qualitativ-fallbeispielbezogene Ansätze. Insbesondere für die Wirkungsanalyse kommen explorativ angelegte Fallstudien zum Einsatz, die zugleich einen spezifischen Fokus auf räumliche Schwerpunkte, Rahmenbedingungen, Einflussfaktoren wie Mitteleinsatz oder angewandte Steuerungsmodi erlauben. Sie ermöglichen in erster Linie die Verknüpfung von objektiven Zustandsdaten mit subjektiven Wahrnehmungen zu unterschiedlichen Messzeitpunkten (Zimmer-Hegmann/Sucato 2005; Aehnelt 2007).

4 Spezifische Herausforderungen in der Umsetzung

Für eine erfolgreiche Durchführung von Evaluationen sind spezifische Herausforderungen zu bewältigen. Als wesentliche Punkte können die Explikation von Zielen und Wirkungserwartungen unter Berücksichtigung differierender Akteursperspektiven, die Erfass- und Messbarkeit von Veränderungen, die Erfassung von Referenzentwicklungen und die Zuordnung von Interventionswirkungen benannt werden.

Bereits in den 1980er Jahren wurde im Kontext der *Städtebauförderung* bemängelt (Hellstern/Wollmann 1983: 96 f.), dass Ziele und beabsichtigte Wirkungen von raumbezogenen Interventionen oftmals im Unklaren bleiben. So hilfreich diese Flexibilität und Offenheit mit Blick auf die (wählerbezogene) Ergebniskommunikation des politisch-administrativen Handelns sein können oder gar mit Blick auf die Kohärenz von Mehrebenenprogrammen (Bund-Länder-Programme) sogar sein müssen, so unmöglich werden dadurch Aussagen zur Beurteilung der Zielerreichung oder der Wirkungen von Programmen, Projekten oder Maßnahmen (vgl. Rolfes/Wilhelm 2007: 116).

Die Benennung und Auswahl von quantifizierbaren Indikatoren erhöht die Erfass- und Messbarkeit von Veränderungen. Sie birgt jedoch zugleich, neben der Problematik der Datenverfügbarkeit (vor allem bei Längsschnittanalysen), auch immer das Problem, nur Teilaspekte des jeweiligen Gegenstandsbereiches adäquat abzudecken (Scheingenauigkeit, insbesondere bei unklaren Wirkungszusammenhängen).

Weitere Probleme ergeben sich dadurch, dass sich in der Regel die Nutzung von Interventionsoptionen und deren Folgen nicht unter kontrollierbaren Laborbedingungen testen lassen. Eine Isolierung von Störeffekten ist somit über das Evaluationsdesign nicht möglich. Dies ist in einem Anwendungsfeld mit einer großen Problemvielfalt, der großen Zahl von beteiligten Akteuren, einer Fülle unterschiedlicher räumlicher Ausgangsbedingungen, einem Mix aus physischen und sozialen Veränderungen und der möglichen Vielzahl direkter wie indirekter Wirkungen besonders hinderlich. Selbst die Etablierung von Kontrollgruppen (z. B. gefördert versus nicht gefördert) scheitert oft aufgrund flächendeckender Programmanwendung (vgl. bereits BMBau 1991). In den letzten Jahren wurden deshalb verstärkt quasi-experimentelle Designs (Planspiele, Reallabore) entwickelt. Eine umfassende Auswertung des Nutzens ihrer Anwendung muss noch abgewartet werden.

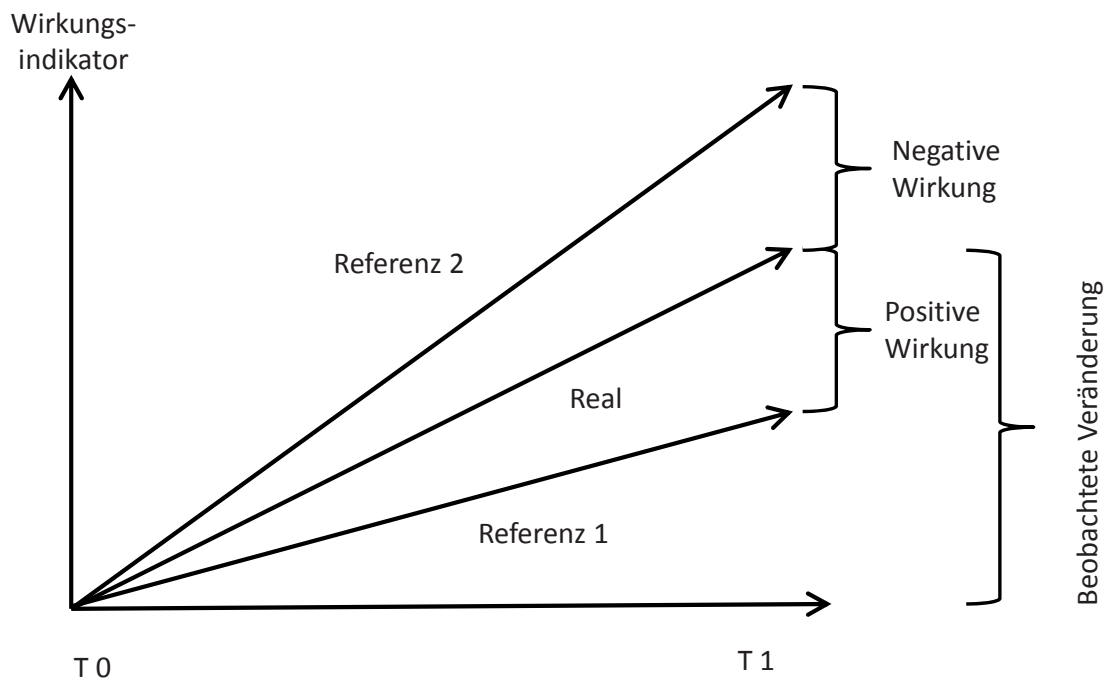
Hinzu kommt, dass vielfach (aufgrund der Multifaktorialität der Entwicklungen) nicht einmal die Erfassung von Referenzentwicklung (Null-Hypothese) problemlos gelingt. Somit lässt sich, wie in Abbildung 1 nachvollziehbar dargestellt, das Wirkungsdelta einer Intervention auf die Gesamtentwicklung besonders schlecht abschätzen.

Aufgrund der hohen Komplexität raumbezogener Veränderungsprozesse und eines pluralistischen Wissenschaftsverständnisses existieren zudem bislang weder umfassende Ursache-Wirkungsmodelle noch umfassende Wirkungsmodelle finalisierter Interventionen. Zur Anwendung kommen deshalb häufig wenig theoriegeleitete Indikatorensysteme, die eine Mischung aus allgemein bekannten und überörtlich anerkannten Kriteriensets und regional wie lokal bedeutsamen Indikatoren darstellen. Letztere werden oftmals lediglich zur Stärkung der Akzeptanz eingefügt. Für die Zukunft besteht hier die Aufgabe, die bestehenden Partialmodelle (z. B. zur Bevölkerungsentwicklung, zur Wohnbaulandnachfrage, zum Gewerbeflächenbedarf, zu Infrastrukturbedarf

Evaluation

bzw. -auslastung, zur regionalen Wirtschaftsentwicklung) mit den Indikatorensystemen abzugleichen und somit Letztere theoretisch zu unterfüttern. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die Berücksichtigung der zeitlichen Komponente (Strubelt 2004: 31; Kühn 2004: 41 f.; Einig 2012: 1). Während bauliche Veränderungen leicht beobachtbar sind, zeigen sich regionale oder landesweite strukturelle Veränderungen oft erst mittel- bis langfristig.

Abbildung 1: Probleme bei der Erfassung von Wirkungen



Quelle: Eigene Darstellung

Darüber hinaus entfaltet ein Teil des Interventionsinstrumentariums in der Raumentwicklung (Pläne, Konzepte) rahmensetzende, persuasive oder über Koordination und Kooperationsaktivitäten indirekt steuernde Wirkungen (vgl. Einig/Zaspel 2012). Damit rückt insbesondere die Prozessdimension von Planung in den Vordergrund (Fürst 2000: 115; Faludi 2000), die jedoch zugleich schwerlich in ihren Wirkungen dokumentiert und somit analysiert und bewertet werden kann.

5 Rückkopplung zur Steuerungs- und Governancediskussion

Wenngleich viele Teilaspekte zur Evaluation im Bereich der Stadt-, Regional- und Raumentwicklung sowie -forschung benannt werden konnten, fehlt bislang eine umfassende Metaanalyse und Synopse, vor allem zu den aus den Evaluationsergebnissen abgeleiteten dezidierten Wirkungen raumwirksamer und raumbedeutsamer Interventionen. Unstrittig scheint, dass Raumplanung,

besonders die *Regionalplanung*, Wirkungen entfaltet. Dies gilt vorrangig für ihre originäre Aufgabe der Angebotsplanung für Siedlungsflächen (hauptsächlich Gewerbe; vgl. Zaspel 2012). Weniger gilt dies für die Begrenzung der Siedlungsflächenentwicklung. Landes- und Regionalplanung unterstützen zudem, ebenfalls wenig überraschend, durch ihren überkommunal-kommunikativen Ansatz das Finden von regional angepassten Lösungen. Eine der Stärken der Regionalplanung liegt in der Minimierung von durch raumbeanspruchende Infrastrukturen verursachten Nutzungskonflikten, wie im Besonderen an der Steuerung der Windenergieanlagen deutlich wird. Hinzu kommt, jedoch mit unterschiedlichem Erfolgsgrad, die Sicherung von Freiraumstrukturen (vgl. Kiemstedt/Horlitz/Ott 1993; *Freiraum*). Dem Regionalmanagement wird namentlich eine qualifizierende und konfliktreduzierende Wirkung durch die Möglichkeiten des Prozessmanagements zugesprochen.

Im Bereich der *Stadtentwicklung* zeigte sich, dass in erster Linie beim *Stadtumbau* ein Teil der Interventionen als nicht zielkonform in der Umsetzung und als nicht erfolgreich einzuschätzen ist (vgl. z. B. Aehnelt 2007; Rolfes 2007; Wotha 2007). Bestätigt wird die aktivierende Wirkung bei der Einbeziehung verschiedener Akteursgruppen in die Umbauprozesse. Insbesondere im Bereich der Stadtentwicklung hat sich der Nutzen von Evaluationen, vor allem von Zwischenevaluationen, dadurch gezeigt, dass durch diese speziell bei den „lernenden Programmen“, wie z. B. *Soziale Stadt* und in Teilbereichen auch bei der *Stadterneuerung* (vgl. Altrock 2007), zumindest teilweise Veränderungen in der Planungspraxis zu beobachten sind. Dies lässt sich beispielsweise durch Veränderungen im Prozessmanagement im Bereich des Quartiersmanagements (*Quartier/Quartiersentwicklung*) erkennen (vgl. Altrock 2007; Rolfes 2007; BMVBS 2012a: 15 ff.). Zugleich besteht immer wieder die Notwendigkeit, frühzeitig über die Effizienz des Mitteleinsatzes nachzudenken.

Im Bereich der Stadtentwicklungsprogramme wurden inzwischen über die Institutionalisierung von Organisationsstrukturen wie Transferstellen und der Begleitforschung die strukturellen Voraussetzungen für Lernprozesse sichergestellt (vgl. z. B. BMVBW 2001; ARGEBAU 2005; Bundestransferstelle Stadtumbau Ost 2006). Dies gilt allerdings nicht für den Bereich der Regionalentwicklung (Ausnahme EU-Regionalpolitik) sowie der überörtlichen Raumplanung. Die dort bislang nur begrenzt beobachtbaren Evaluationstätigkeiten lassen darauf schließen, dass bislang der Nutzen von Evaluationen von zentralen Akteuren noch nicht erkannt, nicht anerkannt oder nicht hoch genug eingeschätzt wurde.

Als generell von Nutzen können hier benannt werden (vgl. Holzinger 2001: 37):

- für die Politik eine Unterstützung und Überprüfung des effektiven Mitteleinsatzes von Interventionen (Programmen, Plänen, Projekten Maßnahmen), eine bessere Nachvollziehbarkeit der Wirkungen von eingesetzten Mitteln sowie allgemein eine Erhöhung der Entscheidungsrationalität;
- für die Verwaltung (insbesondere die Stadt- und Regionalplanung) die Möglichkeit, Modifizierungsnotwendigkeiten bei der Nutzung von Programmen frühzeitig zu erkennen und die Steuerungswirksamkeit einzelner Instrumente sowie des Instrumentenmixes abzuschätzen;
- für die Privatwirtschaft die Möglichkeit, über die Reflexion von Veränderungsprozessen die Rolle und Funktion der eigenen Aktivitäten besser zu verorten, bei Aktivitäten in Zusammenarbeit mit der öffentlichen Hand Effizienz im Handeln zu unterstützen und notwendige Veränderungen beim Mitteleinsatz mit zu forcieren;

Evaluation

- für Bürgerinitiativen und Aktionsgruppen die eigene Betroffenheit festzustellen sowie möglichen Handlungsbedarf auszuloten.

Eine vermehrte Nutzung von Evaluationen könnte somit nicht nur die Argumentation und Position von bestimmten Akteursgruppen stärken, sondern zugleich einen Beitrag zum Erkenntnisgewinn mit Blick auf Zielerreichung und Wirkungen des gesamten raumbezogenen Interventionsinstrumentariums leisten. Zugleich sollte eine solche Nutzung durch eine unabhängig finanzierte, erkenntnisorientierte Wissensgenerierung unterstützt werden.

6 Perspektiven der Weiterentwicklung

Evaluationsaktivitäten entfalten nur dann ihre Wirksamkeit, wenn ihre Durchführung und Ergebnisse auf gesellschaftliche Akzeptanz stoßen. Dies wird insbesondere dann geschehen, wenn sowohl innerhalb der Planungscommunity im engeren Sinne als auch in allen mit Raumentwicklungsprozessen beschäftigten gesellschaftlichen Gruppen im weiteren Sinne eine stärkere Orientierung an Wissen über Zielerreichungen, Effizienz und Effektivität bzw. Wirkungen von politisch-gesellschaftlichen Interventionen besteht.

In der fachlichen Debatte wird diese Diskussion seit Längerem unter dem Stichwort der evidenzbasierten Planung geführt (Faludi/Waterhout 2006: 8; Davoudi 2006: 14). Unterstützt wurde sie durch die wirkungsorientierten Diskussionen um die UVP in Europa und um das „Neue Steuerungsparadigma“ im Zuge des New Public Management sowie durch Benchmark- und Ranking-Aktivitäten im Zuge des Wettbewerbsföderalismus, die überwiegend jedoch keine expliziten interventionsbezogenen Ursache-Wirkungsbeziehungen abgebildet haben. Bislang kann aber speziell in Bezug auf Deutschland noch nicht von einer ausgeprägten Evaluationskultur (vgl. Holzinger 2001: 37) gesprochen werden, die durch eine evidence-informed society (Davoudi 2006) als Nachfrager nach evaluationsgenerierten Wissensbeständen angetrieben wird.

Neben mehr wissenschaftlichen (und weniger von Auftraggebern veranlassten), auf langfristige Wirkungsanalysen angelegte Evaluationen gehören hierzu auch die Sicherung von Qualitätsstandards von Evaluationen, z. B. die Einhaltung der Standards von Fachgesellschaften (wie etwa der DeGEval). Hinzu kämen mehr Zeit und „Raum für Reflexionen“ (Holzinger 2001: 37), welche die Grundlage für Lernen sowie Inventions- und Innovationsprozesse darstellen (vgl. Ho 1999; Altröck 2007). Diese bauen vor allem auch im Bereich der Stadtentwicklung auf der Produktion und Integration neuen Wissens und kommunikativen Prozessen auf (vgl. Stein 2007: 165). Das kann bis zu einer sogenannten „fundamentalen Veränderung“ führen, einer grundlegenden Veränderung von Konzepten und Strukturen, die im positiven Fall zu einer Erweiterung des Handlungsrepertoires in der jeweiligen Stadt- und Regionalentwicklung führt (vgl. Stein 2007: 44). Dabei sollten nicht nur die Evaluationsergebnisse und der Umgang mit ihnen, sondern auch die Evaluationsaktivitäten selbst innovationsfördernd konzipiert sein. Entsprechend können Evaluationsnetzwerke, sowohl als Verknüpfung zwischen Evaluationsbeteiligten und -betroffenen in einer (Stadt-) Region als auch zwischen Regionen, eine adäquate Form des nicht hierarchischen, schnellen und transaktionskostengünstigen Informationsaustausches mit problemadäquaten Lerninhalten und -formen darstellen. Insbesondere mit Blick auf die für Städte und Regionen besondere Herausforderung der Neuorientierung durch die Notwendigkeiten des Stadt- und Regionsumbaus bieten

sich solche Formen an. Zugleich stellen sie eine zusätzliche Möglichkeit der Qualifizierung dar. Die schrittweise Etablierung von Netzwerken (▷ *Netzwerke, soziale und organisatorische*) unterstützt zudem aus wissenschaftlicher Sicht die Möglichkeiten, Evaluationsergebnisse unabhängiger zu generieren und deren Publikation zu gewährleisten. Bislang sind jedoch „learning and innovation [...] strongly related to crisis or political ‚hotspots‘“ (Leeuw 2006: 79).

Dass es sich bei einer Neuausrichtung auf Wirkungsorientierung nicht um eine simple Rückkehr zu rationalistischen Planungsmodellen handelt, zeigen Beiträge, die die Verknüpfung mit neuen planungstheoretischen Ansätzen (hier *collaborative planning*; Murtagh/Sterrett 2006: 86) und einer neuen politischen Beratungskultur (Weith 2011) herstellen.

Literatur

- Aehnelt, R. (2007): Lernen aus integrierten Programmen. In: Weith, T. (Hrsg.): *Stadtumbau erfolgreich evaluieren*. Münster, 57-74.
- Altrock, U. (2007): Evaluation und Monitoring in Stadterneuerung und Stadtplanung – Traditionen und Entwicklungstrends. In: Weith, T. (Hrsg.): *Stadtumbau erfolgreich evaluieren*. Münster, 29-55.
- ARGEBAU – Bauministerkonferenz (Hrsg.) (2005): Leitfaden zur Ausgestaltung des Städtebauförderungsprogramms „Stadtumbau West“. http://www.brd.nrw.de/planen_bauen/staedtebaufoerderung/service/Programm_Stadtumbau_West_-_Leitfaden_zur_Ausgestaltung_des_Staedtebaufoerderprogramms.pdf (13.1.2016).
- ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.) (1984): *Wirkungsanalysen und Erfolgskontrolle in der Raumplanung*. Hannover.
- BayStMLU – Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (Hrsg.) (1996): *Bilanzkonferenz 1996: Umsetzung räumlicher Entwicklungskonzepte in Bayern*. München.
- BBR – Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.) (2006): *Monitoring und Bauleitplanung: Endbericht*. = BBR-Online-Publikation, Nr. 5/2006. <http://d-nb.info/985105453/34> (13.1.2016).
- Becker, H. (2003): Qualitätsmanagement und Politiksteuerung durch Evaluierung und Monitoring. In: Difu – Deutsches Institut für Urbanistik (Hrsg.): *Strategien für die Soziale Stadt: Erfahrungen und Perspektiven – Umsetzung des Bund-Länder-Programms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“*. Berlin, 208-223.
- BMBau – Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau (Hrsg.) (1991): *Siedlungs- und raumstrukturelle Wirkungen der Städtebauförderung in ländlichen Teilräumen*. Bonn-Bad Godesberg. = Schriftenreihe Forschung 487.
- BMVBS – Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hrsg.) (2012a): *Evaluierung der Städtebauförderung. Leitfaden für Programmverantwortliche*. Berlin.
- BMVBS – Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hrsg.) (2012b): *10 Jahre Stadtumbau Ost: Berichte aus der Praxis*. Berlin. = Statusbericht der Bundestransferstelle Stadtumbau Ost 5.

Evaluation

- BMVBW – Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen (Hrsg.) (2001): Stadtumbau in den neuen Ländern: Integrierte wohnungswirtschaftliche und städtebauliche Konzepte zur Gestaltung des Strukturwandels auf dem Wohnungsmarkt der neuen Länder. Berlin.
- Bogumil, J. (2007): Paradigmenwechsel durch Ergebnisorientierung in der öffentlichen Verwaltung. In: Schimanke, D. (Hrsg.): Qualität und Ergebnis öffentlicher Programme: Ein Werkstattbericht. Münster, 12-24. = Schnittpunkte von Forschung und Politik 9.
- Bortz, J.; Döring, N. (2006): Forschungsmethoden und Evaluation. Heidelberg.
- Bundestransferstelle Stadtumbau Ost (Hrsg.) (2006): Stadtumbau Ost – Stand und Perspektiven: Erster Statusbericht. Berlin.
- Davoudi, S. (2006): Evidence-based planning: Rhetoric and reality. In: disP – The Planning Review 42 (165), 14-24.
- DeGEval – Deutsche Gesellschaft für Evaluation (Hrsg.) (2001): Standards für Evaluation. Köln.
- Deutscher, J.; Ostrander, S. (1985): Sociology and evaluation research: Some past and future links. In: History of Sociology 6, 11-32.
- Difu – Deutsches Institut für Urbanistik (Hrsg.) (2005): Zweiter fachpolitischer Dialog zur Sozialen Stadt: Ergebnisse der bundesweiten Zwischenevaluierung und Empfehlungen zum Ergebnistransfer. Berlin.
- Diller, C. (2008): Evaluierung und Regional Governance: Funktionen der Evaluierung von und in regionalen Steuerungsstrukturen – drei Beispiele. In: Zeitschrift für Evaluation 7 (2), 273-301.
- Diller, C. (2012): Evaluation in der regionalen Raumordnungsplanung – Praxis, Forschung, Perspektiven. In: IzR – Informationen zur Raumentwicklung 1/2.2012, 1-15.
- Eberhard, W.; Grajewski, R.; Koch, B. (2004): Bewertung ländlicher Entwicklungsprogramme: Methoden und Probleme. In: Sedlacek, P. (Hrsg.): Evaluation in der Stadt- und Regionalentwicklung. Wiesbaden, 83-102. = Stadtforschung aktuell 90.
- Einig, K. (2012): Evaluation in der Regionalplanung. In: IzR – Informationen zur Raumentwicklung 1/2.2012, I-IV.
- Einig, K.; Zaspel, B. (2012): Vergleichende Planevaluation mit dem Raumplanungs-Monitor. In: IzR – Informationen zur Raumentwicklung 1.2/2012, 17-34.
- Faludi, A. (2000): The performance of spatial planning. In: Planning Practice & Research 15 (4), 299-318.
- Faludi, A.; Waterhout, B. (2006): Introducing evidence-based planning. In: disP – The Planning Review 42 (165), 4-13.
- Flick, U. (Hrsg.) (2006): Qualitative Evaluationsforschung: Konzepte – Methoden – Umsetzung. Reinbek.
- Fürst, D. (2000): Kann man die Wirkung von Raumplanung messen? In: Hill, H.; Hof, H. (Hrsg.): Wirkungsforschung zum Recht II: Verwaltung als Adressat und Akteur. Baden-Baden, 107-117. = Interdisziplinäre Studien zu Recht und Staat 15.

- Fürst, D.; Scholles, F. (Hrsg.) (2008): Handbuch Theorien und Methoden der Raum- und Umweltplanung. Göttingen.
- Furubo, J.-E.; Rist, R.; Sandahl, R. (eds.) (2002): International atlas of evaluation. New Brunswick.
- Göddeke-Stellmann, J. (2007): Monitoring der Stadtentwicklung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung. In: Weith, T. (Hrsg.): Stadtbau erfolgreich evaluieren. Münster, 99-114.
- Hellstern, G.-M.; Wollmann, H. (1983): Evaluierungsforschung: Ansätze und Methoden – dargestellt am Beispiel des Städtebaus. Basel / Boston / Stuttgart. = Stadtforschung aktuell 7.
- Herberg, A. (2002): Landschaftsrahmenplanung in Deutschland. Berlin.
- Ho, S. Y. (1999): Evaluating urban regeneration programmes in Britain: Exploring the potential of the realist approach. In: Evaluation 5 (4), 422-438.
- Holzinger, E. (1993): Programm-Evaluation: Theoretische Grundlagen und Anwendungsmöglichkeiten in Raumordnung und Regionalpolitik. Wien. = Schriften zur Regionalpolitik und Raumplanung 23.
- Holzinger, E. (2001): Evaluation ist zum Lernen da. In: Raum (44), 37-38.
- Hübler, K.-H. (2002): Erfolgskontrollen und Wirkungsanalysen in der Raumplanung – weshalb Erkenntnisse dazu in Deutschland dringlich sind. In: Keim, K.-D.; Kühn, M. (Hrsg.): Regionale Entwicklungskonzepte. Hannover, 10-23.
- Jacoby, C. (2009): Monitoring und Evaluation von Stadt- und Regionalentwicklung: Einführung in Begriffswelt, rechtliche Anforderungen, fachliche Herausforderungen und ausgewählte Ansätze. In: Jacoby, C. (Hrsg.): Monitoring und Evaluation von Stadt- und Regionalentwicklung. Hannover, 1-24. = Arbeitsmaterial der ARL 350.
- Jessel, B. (2002): Nachkontrollen in der naturschutzrechtlichen Eingriffsregelung. In: Naturschutz und Landschaftsplanung, 34 (8), 229-236.
- Jessel, B. (2005): Nachkontrollen von Naturschutzmaßnahmen. In: Rolfes, M.; Weith, T. (Hrsg.): Evaluation in der Praxis: Aktuelle Beispiele aus der Stadt-, Regional- und Umweltentwicklung. Potsdam, 83-96. = Praxis Kultur- und Sozialgeographie 33.
- Kaether, J. (2005): Anwendungsbedingungen für regionale Nachhaltigkeitsindikatoren. In: Rolfes, M.; Weith, T. (Hrsg.): Evaluation in der Praxis: Aktuelle Beispiele aus der Stadt-, Regional- und Umweltentwicklung. Potsdam, 117-142. = Praxis Kultur- und Sozialgeographie 33.
- Kalman, M.; Metje, U.; Rolfes, M.; Kohlmeyer, K. (2011): Evaluation von Integrationspolitik. In: Zeitschrift für Evaluation 10 (2), 337-346.
- Kiemstedt, H.; Horlitz, T.; Ott, S. (1993): Umsetzung von Zielen des Naturschutzes auf regionaler Ebene. Hannover. = Veröffentlichungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung 123.
- Kistenmacher, H. (1999): Bilanz Regionalmanagement: Das Beispiel TWiSt im Landkreis Rottal-Inn. Ergebnisse einer Evaluierung. Kaiserslautern / München.
- Koch, B. (2007): Der Lebensqualität auf der Spur – Evaluierung von Dorferneuerung in vier Bundesländern. In: Weith, T. (Hrsg.): Stadtbau erfolgreich evaluieren. Münster, 207-218.

Evaluation

- Kromrey, H. (2001): Evaluation – ein vielschichtiges Konzept. In: Sozialwissenschaften und Berufspraxis 24 (2), 105-132.
- Kühn, M. (2004): Wirkungsanalysen in der Stadt- und Regionalentwicklung: Chancen und Probleme der Evaluation. In: Sedlacek, P. (Hrsg.): Evaluation in der Stadt- und Regionalentwicklung. Wiesbaden, 39-46. = Stadtforschung aktuell 90.
- Leeuw, F. (2006): Evaluation in Europe. In: Stockmann, R. (Hrsg.): Evaluationsforschung. Münster, 64-84. = Sozialwissenschaftliche Evaluationsforschung 1.
- Maier, J. (2004): Regionalmanagement in Bayern: Evaluierung der vorhandenen Ansätze. In: Sedlacek, P. (Hrsg.): Evaluation in der Stadt- und Regionalentwicklung: Evaluierung der vorhandenen Ansätze: Eine Methoden- und Ergebnis-Diskussion. Wiesbaden, 145-156. = Stadtforschung aktuell 90.
- Maier, J.; Obermaier, F. (1999): Regionalmanagement in der Praxis. Bayreuth / München.
- Mertens, D. M. (2004): Institutionalizing evaluation in the United States of America. In: Stockmann, R. (Hrsg.): Evaluationsforschung: Grundlagen und ausgewählte Forschungsfelder, 45-60. = Sozialwissenschaftliche Evaluationsforschung 1.
- Meyer, C.; Terpoorten, M. (2007): Monitoring im Rahmen der Große-Städte-Politik in den Niederlanden. In: Weith, T. (Hrsg.): Stadtbau erfolgreich evaluieren. Münster, 219-234.
- Murtagh, B.; Sterrett, K. (2006): Instrumental and interpretative methods in evaluating urban programmes. In: Urban Policy and Research 24 (1), 83-96.
- Rolfes, M. (2007): Aus Evaluationen lernen?! Ergebnisse von Evaluationen Integrierter Stadtentwicklungsprogramme in Brandenburg. In: Weith, T. (Hrsg.): Stadtbau erfolgreich evaluieren. Münster, 75-97.
- Rolfes, M.; Weith, T. (2005): Ein Schreckgespenst verblasst: Zur Praxis der Evaluation in der Stadt- und Regionalentwicklung. In: Rolfes, M.; Weith, T. (Hrsg.): Evaluation in der Praxis: Aktuelle Beispiele aus der Stadt-, Regional- und Umweltplanung. Potsdam, 7-14. = Praxis Kultur- und Sozialgeographie 33.
- Rolfes, M.; Wilhelm, J. L. (2007): Politische Steuerung und Zielperspektiven einer sozial-integrativen Stadtentwicklung im Bundesland Brandenburg. In: Raumforschung und Raumordnung 65 (2), 109-121.
- Rolfes, M.; Wilhelm, J. L. (2014): Evaluationspraxis und Evaluationsforschung im Kontext der Stadt- und Regionalentwicklung. In: Böttcher, W.; Kerlen, C.; Maats, P.; Sheickh, S. (Hrsg.): Evaluation in Deutschland und Österreich: Stand und Entwicklungsperspektiven in den Arbeitsfeldern der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation. Münster, 21-35.
- Rossi, P.; Freeman, H.; Lipsey, M. (1999): Evaluation: A systematic approach. Thousand Oaks / London / Delhi.
- Seasons, M. L. (2003): Monitoring and evaluation in municipal planning: Considering the realities. In: Journal of the American Planning Association 69 (4), 430-440.
- Sedlacek, P. (2004): Evaluation in der Stadt- und Regionalentwicklung: Herausforderung für Wissenschaft und Praxis. In: Sedlacek, P. (Hrsg.): Evaluation in der Stadt- und Regionalentwicklung. Wiesbaden, 11-26. = Stadtforschung aktuell 90.

- Stein, U. (2007): Lernende Stadtregion: Verständigungsprozesse über Zwischenstadt. Wuppertal. = Zwischenstadt 9.
- Stockmann, R. (Hrsg.) (2006): Evaluationsforschung: Grundlagen und ausgewählte Forschungsfelder. Münster. = Sozialwissenschaftliche Evaluationsforschung 1.
- Stockmann, R. (Hrsg.) (2007): Handbuch zur Evaluation: Eine praktische Handlungsanleitung. Münster. = Sozialwissenschaftliche Evaluationsforschung 6.
- Stockmann, R. ; Meyer, W. (2014): Evaluation. Eine Einführung. Opladen.
- Strubelt, W. (2004): Evaluationen in der Stadt- und Regionalentwicklung. In: Sedlacek, P. (Hrsg.): Evaluation in der Stadt- und Regionalentwicklung. Wiesbaden, 27-36. = Stadtforschung aktuell 90.
- Toepel, K. (2007): Erfahrungen aus Evaluationen in der Europäischen Strukturpolitik. In: Weith, T. (Hrsg.): Stadtumbau erfolgreich evaluieren. Münster / New York / München / Berlin, 179-189.
- Weick, T.; Jacoby, C.; Germer, S. M. (Hrsg.) (2007): Monitoring in der Raumordnung: Beispiele für Ansätze zur Überwachung der Umweltauswirkungen bei der Plandurchführung aus Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland. Hannover. = Arbeitsmaterial der ARL 336.
- Weith, T. (2006): Connecting spatial planning innovation and evaluation: Analysing current experiences in Germany. Vortrag im Rahmen des World Planning Schools Congress "Diversity and multiplicity: A new agenda for the world planning community" vom 12. bis 16. Juli 2006 in Mexico City. In: World Planning Schools Congress (ed.): Planning for diversity and multiplicity. Mexico City, 265-266.
- Weith, T. (2011): Evidenzbasierung als Beratungsperspektive. In: IzR – Informationen zur Raumentwicklung 7/8.2011, 487-495.
- Widmer, T.; Beywl, W.; Fabian, C. (Hrsg.) (2009): Evaluation: Ein systemisches Handbuch. Wiesbaden.
- Wiechmann, T.; Beier, M. (2004): Evaluationen in der Regionalentwicklung: Eine vernachlässigte Herausforderung für die Raumplanung. In: Raumforschung und Raumordnung 62 (6), 387-396.
- Wiechmann, T.; Mörl, K.; Vock, A. (2010): Evaluationen von Modellvorhaben der Raumordnung. In: IzR – Informationen zur Raumentwicklung 1/2.2012, 79-90.
- Wollmann, H. (1978): Sanierungsmaßnahmen: Städtebauliche und stadtstrukturelle Wirkungen (methodische Vorstudie). Bonn-Bad Godesberg. = Schriftenreihe des Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau 12.
- Wollmann, H. (2005): Evaluation. In: ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.) (2005): Handwörterbuch der Raumordnung. Hannover 274-280.
- Wollmann, H. (2010): Evaluation. In: Henckel, D. (Hrsg.): Planen – Bauen – Umwelt: Ein Handbuch. Wiesbaden, 157-160.
- Wotha, B. (2007): Erfahrungen aus der Wirkungsanalyse der integrierten ländlichen Regionalentwicklung am Beispiel der Ländlichen Struktur- und Entwicklungsanalysen (LSE) Schleswig-Holsteins. In: Weith, T. (Hrsg.) (2007): Stadtumbau erfolgreich evaluieren. Münster, 191-205.

Evaluation

Wottawa, H.; Thierau, H. (2003): Lehrbuch Evaluation. Bern.

Zaspel, B. (2012): Regionale Gewerbeflächenpolitik: Eine Wirkungsabschätzung regionalplanerischer Instrumente. Bonn. = Analysen Bau, Stadt, Raum 8.

Zimmer-Hegmann, R.; Sucato, E. (2005): Evaluation als Element des integrierten Handlungsprogramms „Soziale Stadt NRW“: Hintergrund, Konzept, Erfahrungen. In: IzR – Informationen zur Raumentwicklung 2/3.2005, 103-112.

Weiterführende Literatur

Böttcher, W.; Kerlen, C.; Maats, P.; Sheickh, S. (Hrsg.) (2014): Evaluation in Deutschland und Österreich: Stand und Entwicklungsperspektiven in den Arbeitsfeldern der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation. Münster.

Rolfes, M.; Weith, T. (Hrsg.) (2005): Evaluation in der Praxis: Aktuelle Beispiele aus der Stadt-, Regional- und Umweltentwicklung. Potsdam. = Praxis Kultur- und Sozialgeographie 33.

Sedlacek, P. (Hrsg.) (2004): Evaluation in der Stadt- und Regionalentwicklung. Wiesbaden, 11-26. = Stadtforschung aktuell 90.

Stockmann, R.; Spiel, C.; Böttcher, W.; Moosbrugger, H.; Hellstern, G.-M.; Caspari, A. (Hrsg.) (halbjährlich): Zeitschrift für Evaluation. Münster.

Weith, T. (Hrsg.) (2007): Stadtumbau erfolgreich evaluieren. Münster.

Bearbeitungsstand: 12/2016